



montessori 21

miteinander wachsen

Kinderhaus

Montessori-Kinderhaus Hechtseestraße 46 81671 München kinderhaus@montessori21.de www.montessori21.de

Montessori 21 Kinderhaus-Konzept

Stand: September 2022

„Das Montessori-Kinderhaus wird von Kindern
und Erwachsenen gemeinsam bewirtschaftet.“

Prof. Dr. H-D Raapke



Organisation

Träger / Förderverein / Verwaltung und Organisation	S.3
Kinderhaus	S.3
Faktor zur Kompensation von Personalausfall / zusätzliches Personal	S.3
Kooperationsformen und Vernetzung	S.4

Pädagogik

1. Basisinformationen	S.5
2. Leitsätze für die Arbeit der PädagogInnen im Kinderhaus	S.5
3. Weitere Grundlagen für die Arbeit der PädagogInnen im Kinderhaus	S.7
4. Integrative Kleinkindgruppe	S.8
a. Faktor Förderung für unter Dreijährige	S.8
b. Aufgaben der PädagogInnen	S.9
c. Tagesablauf	S.10
5. Integrative Kindergartengruppe	S.11
a. Aufgaben der PädagogInnen	S.11
b. „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse	S.11
c. Tagesablauf	S.12
6. Beobachtung und Dokumentation	S.13
a. Portfolio	S.13
b. Beobachtungsbögen (perik, seldak, sismik)	S.13
7. Integration und Inklusion	S.13
8. Eingewöhnung	S.14
9. Weitere Übergänge	S.14
a. Übergang von der Krippe in den Kindergarten	S.14
b. Übergang vom Kinderhaus in die Grundschule	S.14
10. Mahlzeiten und Ernährungskonzept	S.15
11. Dialog und Zusammenarbeit mit den Eltern	S.16
12. Qualitätssichernde Maßnahmen	S.17
a. Einstellung	S.17
b. Zusammenarbeit im Team und Verfügungszeit	S.17
c. Fortbildungen	S.17
d. Evaluation	S.17

Träger des Kinderhauses ist die gemeinnützige Montessori 21 UG (haftungsbeschränkt).
Geschäftsführerin: Gabriele Stephan. Sitz der gemeinnützigen UG: Hechtseestr. 46,
81671 München, Tel/Fax 089-18 91 764 -0/-29.

E-Mail: gabi.stephan@montessori21.de und info@montessori21.de

Homepage: www.montessori21.de

Der Träger wird unterstützt vom „**Förderverein montessori 21 - miteinander wachsen e.V.**“, der am 24. Januar 2011 gegründet wurde. Die Eltern des Kinderhauses können Mitglied des Fördervereins werden.

Verwaltung / Organisation: Nina Diederichs

E-Mail: nina.diederichs@montessori21.de , Tel/Fax 089-18 91 764 -0/-29

Bürozeiten: Mo und Do 9-17 Uhr

Das Kinderhaus besteht aus 2 integrativen Gruppen:

Krippengruppe ("Kindernest")

- ⤴ 12 Plätze für unter Dreijährige, davon 1 Platz für ein Kind mit besonderem Förderbedarf
- ⤴ 3,5 Pädagoginnen, davon 1 Förderstunde wöchentlich durch eine Fachkraft für das Kind mit besonderem Förderbedarf
- ⤴ Aufnahme der Kinder ab dem Alter von 18 Monaten.

Kindergartengruppe

- ⤴ 15 Plätze für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, davon 5 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf
- ⤴ 3,5 Pädagoginnen, davon 1 Förderstunde wöchentlich durch eine Fachkraft für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf
- ⤴ Die freien Plätze in der Kindergartengruppe werden bevorzugt an Geschwisterkinder und Kinder aus dem Montessori 21 Kindernest vergeben.

Die **Leitung des Kinderhauses** ist Gabi Stephan, Diplom-Sozialpädagogin und Montessori-Dozentin.

Fachkraft für Integration ist Anja Reitinger, staatl. anerk. Heilerziehungspflegerin mit Montessori-Diplom, E-Mail: anja.reitinger@montessori21.de

Die **Öffnungszeiten des Kinderhauses** liegen zwischen 8:00 und 14:30 Uhr (Kindergartengruppe 8:00 bis 14:15 Uhr / Kindernest 8:15-14:30 Uhr). Dadurch wird gewährleistet, dass die Kinder keinen Schichtwechsel des Personals erleben (wichtige Voraussetzung für die Qualität einer kontinuierlichen, sicheren Beziehung zwischen Pädagogin und Kind sowie für einen klaren und sicheren Rahmen für die Gruppe).

Personalsituation: Im Gruppendienst arbeiten sechs Vollzeit-Pädagoginnen und zwei Teilzeitpädagoginnen mit Montessori-Diplom. Eine der beiden Teilzeit-Pädagogin ist

Integrationsfachkraft und leistet eine Fachkraftstunde wöchentlich für jedes Integrationskind sowie Stunden für die Krankheitsvertretung. Eine der Fachkräfte leistet über den Faktor 4,5+x (BayKiBiG) 5 Wo.Std. pro Kind mit besonderem Förderbedarf (Zusatzkraft).

Zusätzlich hat die Kinderhausleitung für ihre Leitungsaufgaben 8 Wochenstunden.

Zusätzliches Personal / Faktor zur Kompensation von Personalausfall (Münchener Förderformel)

Der Personalschlüssel für das Kinderhausjahr 2022/2023 ist momentan 1:8,1.

Kooperationsformen und Vernetzung (Münchener Förderformel)

- ⤴ Das Montessori 21 Kinderhaus steht gerne als Konsultationseinrichtung zur Verfügung, insbesondere für Pikler-, Montessori- sowie SAFE®-Einrichtungen u.ä.
- ⤴ Trägerforum halbjährlich im Referat für Bildung und Sport
- ⤴ regelmäßige Hospitationen aus anderen interessierten Einrichtungen, auch von KursteilnehmerInnen (Montessori- und Pikler-Kurse)
- ⤴ nachbarschaftlicher Kontakt zu umliegenden Einrichtungen
- ⤴ Kooperation mit drei umliegenden Montessorischulen (Gespräche, Hospitationen, gegenseitige Besuche)
- ⤴ Teilnahme an den Netzwerk-Treffen U3 des IFP (Institut für Frühpädagogik)
- ⤴ Teilnahme an Studien (zuletzt Studie der Hochschule Rhein-Waal mit Prof. Dr. Marjan Alemzadeh zur partizipatorischen Eingewöhnung in der Krippe)
- ⤴ Kontakt zu Prof. Dr. Brisch (ehem. Hauner'sches Kinderkrankenhaus / SAFE®) über Brigitte Forstner, Montessori 21 Dozentin
- ⤴ jeweils 2x jährlich Praxisseminare für Studierende und DozentInnen einer Münchener Fachakademie



1. Basisinformationen

Das integrative Kinderhaus ist Teil des „montessori 21- miteinander wachsen“ Hauses, zu dem auch die Bereiche Elternbildung und -beratung, Therapie sowie Aus- und Weiterbildung für Pädagoginnen und Pädagogen gehören.

Es ist ein Lern- und Lebensraum, eine vorbereitete Umgebung für Kinder im Alter von 18 Monaten bis zu 6 Jahren, aufgeteilt in eine integrative Krippen- und eine integrative Kindergartengruppe. Dieser Lern- und Lebensraum ist in Hinblick auf die organisatorischen Rahmenbedingungen, die vorbereitete Umgebung und die Abläufe so strukturiert und gestaltet, dass er den Kindern zuallererst Sicherheit und Orientierung gibt. Auf dieser Grundlage kann das Kind die vorbereitete Umgebung nutzen, die seinen Entwicklungsbedürfnissen entsprechend gestaltet ist. Dort findet es zahlreiche und vielfältige Gelegenheiten zu selbst initiierten Aktivitäten, zu Spiel und Arbeit für sich, im Zusammen-Sein mit anderen Kindern und mit den Pädagoginnen vor.

Die intensive und konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Pädagoginnen sowie die Erziehungspartnerschaft zwischen Pädagoginnen und Eltern schaffen den Rahmen für das tägliche Leben und Lernen in der Gemeinschaft.

Darüber hinaus dient das Kinderhaus in Verbindung mit den im Haus stattfindenden Weiterbildungskursen für Pädagoginnen als Lehreinrichtung. Kinderhaus-Pädagoginnen und Kursleiterinnen befinden sich immer wieder in fachlichem Austausch.

Allen gemeinsam ist das Interesse an einem zentralen Thema: die Qualität der Beziehung zwischen Pädagogin und Kind und deren Auswirkung auf die Bildungsprozesse des Kindes. Unsere Erfahrung ist, dass Kinder Bildungsangebote nur dann optimal für sich nutzen können, wenn sie Sicherheit, Vertrauen und klare Strukturen in den entscheidenden Beziehungen zu Erwachsenen sowie in Bezug auf Zeit und Raum erleben.

2. Leitsätze für die Arbeit der Pädagoginnen im Kinderhaus

„Dem Leben helfen ist das erste fundamentale Prinzip der Erziehung. Unsere Hilfe muss darin bestehen, die spontanen Anstrengungen der kindlichen Seele zu unterstützen; eine wirkliche Hilfe soll keine willkürliche Lenkung sein, sondern eine Antwort.“

Maria Montessori

„Im Laufe seiner Bewegungsentwicklung lernt der Säugling nicht nur sich auf den Bauch drehen, nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen oder Gehen, sondern er lernt auch das Lernen. Er lernt sich selbstständig mit etwas zu beschäftigen, an etwas Interesse zu finden, zu probieren, zu experimentieren. Er lernt Schwierigkeiten zu überwinden. Er lernt die Freude und die Zufriedenheit kennen, die der Erfolg - das Resultat seiner geduldrigen, selbstständigen Ausdauer - für ihn bedeutet ...

Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.“

Emmi Pikler

Für die Arbeit in unserem Kinderhaus sind die Erkenntnisse von Maria Montessori sowie von Emmi Pikler sowie die Grundlagen der Bindungstheorie und -praxis (SAFE®) wegweisend.

Montessori und Pikler waren sowohl Ärztinnen als auch Naturwissenschaftlerinnen und haben auf der Grundlage genauer Beobachtung ihre Pädagogik entwickelt. Beide sind zu dem Schluss gekommen, dass das Kind sein Potential bestmöglich durch selbständige Aktivität in einer dafür vorbereiteten Umgebung entfalten kann, auf der Basis einer sicheren und achtsamen Beziehung zum Erwachsenen.

Das Kind besitzt demnach von Anfang an die Kompetenz, wirkungsvoll mit seiner Umgebung in Interaktion zu treten. Es macht seine Entwicklungsschritte aus eigener Initiative, es lernt im eigenen Tempo, nach seinem inneren Bauplan. Die Pädagogin schafft durch ihre Präsenz, durch ihre feinfühlig und respektvolle Haltung dem Kind gegenüber und durch die entsprechende Gestaltung der Umgebung und Materialien einen Rahmen, in dem das Kind dann selbständig und aktiv seinen Interessen nachgehen kann.

Maria Montessori hat sich vorwiegend mit Kindern und deren Entwicklung ab drei Jahren beschäftigt. Sie hat gesehen, dass das Kind in seinem Tun von innen geleitet wird (vom „Inneren Bauplan“), dass es selber tun will, mit Freude und Eifer arbeitet und lernt. Ihr großer Verdienst ist auch, dass sie Materialien entwickelt hat, die das Kind auf dem Weg vom Be-Greifen zum Begreifen führen können.

Emmi Pikler und ihre Nachfolgerinnen haben in ihrer Arbeit als Wissenschaftlerinnen und Pädagoginnen in über 60 Jahren Praxis mit Säuglingen und Kleinkindern im Lóczy (Kinderheim und zugleich Forschungsinstitut) täglich ihre minutiösen Beobachtungen und daraus gewonnenen Erkenntnisse dokumentiert. Dementsprechend haben sie fortlaufend alle Abläufe mit den Kindern gestaltet und weiterentwickelt. Insbesondere die Gestaltung und der Ablauf der Pflegesituation sowie die vorbereitete Umgebung für freie Bewegung und Spieltätigkeit bieten wertvolle Anregungen für das Leben und Lernen mit Säuglingen und Kleinkindern in der Krippe. Darüber hinaus haben sie genauestens beschrieben, wie sich durch einen achtsamen und feinfühlig Dialog bei der Pflege des Kindes (Baden, Wickeln, Füttern) eine sichere Bindung und tragfähige Beziehung aufbaut, und wie das Kind durch sein aktives Mitwirken dabei seine Kompetenz und Wirksamkeit erleben kann. All dies ist für unsere Arbeit mit Kleinkindern von großer Bedeutung.

Im Zusammenhang damit steht auch unser dritter Leitsatz:

„Bindung kommt vor Bildung.“

Frau Prof. Becker-Stoll

Hier wird die Reihenfolge der Prioritäten für die Pädagoginnen im Kinderhaus unterstrichen. Um ihre Kompetenzen diesbezüglich zu erweitern, nehmen Mitarbeiter*innen im Montessori 21 Kinderhaus an einem von Dr. Brisch (Hauner'sche Kinderklinik München) entwickelten SAFE® Kurs teil (Bindungstheorie und -praxis / Feinfühligkeitstraining) und werden kontinuierlich von einer erfahrenen SAFE®-Mitarbeiterin fachlich begleitet.

Kinder jeden Alters benötigen eine stabile und verlässliche Beziehung zum Erwachsenen und wollen in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und respektiert werden. Kinder wie auch Jugendliche sind auf dieser Basis frei, ihre Umgebung zu erkunden, tätig zu werden, aktiv und selbstbestimmt zu lernen. Damit einhergehend verstärken sich eigene Initiative, von innen geleitete Motivation und tiefes Interesse.

Die Erfahrungen des Selber-Tuns, Selber-Könnens bringen Freude am eigenen Tun mit sich; in Verbindung damit entwickeln sich Vertrauen in die eigene Wirksamkeit und in die eigenen Kompetenzen, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

Die Strukturierung der „Vorbereiteten Umgebung“ (M.M.) und die Materialien orientieren sich am Entwicklungsniveau und an den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder. Offene und didaktische Materialien werden so vorbereitet, dass die Kinder sie auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau selbständig handhaben können, ohne aktives Eingreifen des Erwachsenen. Erst wenn das Kind bereit ist oder danach fragt, zeigt die Pädagogin dem Kind auf dem Weg der „Darbietung“ (M.M.) das, was es tun und lernen möchte. Die Methode der klassischen Material-Darbietung aus der Montessori-Pädagogik ist sehr gut übertragbar auf andere Situationen im Alltag, in denen der Erwachsene dem Kind etwas zeigen kann bzw. das Kind etwas gezeigt bekommen möchte. Zeigen ohne Belehrung.

3. Weitere Grundlagen für die Arbeit der Pädagoginnen im Kinderhaus

Als weitere Grundlagen für die pädagogische Arbeit in unserem Kinderhaus dienen das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), dem Bildungs- und Erziehungsplan (B.E.P.) sowie „Das gemeinsame Konzept der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern“.

Die Ziele und themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche, so wie sie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben sind, decken sich im Großen und Ganzen mit denen der Montessori-Pädagogik. Die zu entwickelnden Basiskompetenzen entsprechen der Entwicklung des Kindes, wie sie in Verbindung mit den Montessori-Prinzipien beschrieben wird und stattfinden kann.

Jedoch geht die Montessori-Pädagogik in vielen Punkten weit über das im B.E.P. Geforderte hinaus. Das hier genauer auszuführen, sprengt den Rahmen dieses pädagogischen Konzeptes. Es ist dem ausführlichen „gemeinsamen Konzept der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern“ zu entnehmen.

Für alle Pädagoginnen im Montessori21 Kinderhaus ist es selbstverständlich, den Kindern einen geschützten Raum zu schaffen, in dem ein achtsamer und feinfühligere Umgang miteinander gepflegt wird, jedes Kind geachtet wird, seine Signale gehört werden und die Partizipation in jedem Moment gewährleistet wird. Ein Teil unseres Selbstverständnisses ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst zeigen zu können sowie gesehen zu werden. Das Vertrauen zwischen Pädagog*in und Kind kann sich durch die im Montessori 21 Kinderhaus praktizierte gewaltfreie Kommunikation weiter vertiefen.

Wie die Kinder vor Übergriffen jeder Art geschützt werden sollen, haben wir als Orientierung für alle in einem Schutzkonzept festgehalten, das jederzeit eingesehen werden kann.

4. Integrative Kleinkindgruppe: Faktor Förderung unter Dreijährige, Aufgaben der Pädagoginnen, „Vorbereitete Umgebung“, Tagesablauf

a. Faktor Förderung für unter Dreijährige / kfU3 (Münchener Förderformel)

Konzeptionelle Darstellung der Sicherstellung der Kontinuität der Bezugspersonen

Die Arbeit mit den Kindern unter drei basiert auf den Grundlagen der Pädagogik von Emmi Pikler (Stichwort: feinfühlig und beziehungsvolle Pflegesituationen sind die Grundlage für das selbsttätige Erkunden des Kindes) und Maria Montessori (Stichwort: „Hilf mir, es selbst zu tun!“) sowie auf dem Leitsatz von Frau Prof. Becker-Stoll „Bindung kommt vor Bildung“ (ausführliche Darstellung auf den Seiten 5 und 6).

Organisatorisch bedeutet der Vorrang von Bindung vor Bildung, dass es während des Tages keinen Wechsel der Bezugserzieherinnen gibt - die Öffnungszeit ist dementsprechend auf 8:15-14:30 Uhr begrenzt. Durch die personelle Besetzung mit drei ausgebildeten Pädagoginnen während der gesamten Betreuungszeit kann die erforderliche Qualität in der Beziehung gewährleistet werden. Im Krankheitsfall gibt es zwei feste, erfahrene Krankheitsvertretungen mit Montessori-Diplom, die den Kindern bekannt sind.

Die Kontinuität der Bezugspersonen gewährleistet den Aufbau einer sicheren Bindung, Grundlage für die Freude am freien selbsttätigen Erkunden. Konkret wird die feinfühlig, Sicherheit gebende Beziehung zwischen Pädagogin und Kleinkind durch eine achtsame Eingewöhnung nach unserem montessori 21 Eingewöhnungsmodell aufgebaut und durch die Situationen bei der täglichen Pflege, beim Essen sowie beim Schlafenlegen sowie durch feinfühliges Verhalten der Pädagoginnen in allen Situationen gefestigt.

Nachweis der räumlichen Ausstattung in der Konzeption in Verbindung mit der jeweils dort stattfindenden Förderung: „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder

Der Gruppenraum ist in allen Bereichen für die beiden Grundbedürfnisse der Kinder dieser Altersstufe vorbereitet – dem Bedürfnis nach Bindung und dem nach selbständiger Erkundung. Er ist ein großer und übersichtlicher Raum, in dem das Kind jederzeit seine Bezugserzieherin sehen kann, aufgeteilt in mehrere, deutlich voneinander abgegrenzte Bereiche. Die Raumaufteilung vermittelt Klarheit und Sicherheit und vermindert die Fülle an Reizen, die auf das junge Kind im Zusammensein mit 11 anderen Kindern einwirken.

Im Alter von 0 - 3 Jahren wird die Entwicklung von den sensiblen Phasen (Entwicklungsfenstern) für Bewegung, für die Sinne, für Ordnung und für Sprache geprägt. Das Wissen darum hat weit reichende Konsequenzen für die Gestaltung der Vorbereiteten Umgebung, der Angebote, des Tagesablaufes und des Umgangs miteinander.

Vorbereitete Umgebung für das Bedürfnis nach Bindung

- die achtsame und dialogbereite Haltung der Erzieherin
- ihre Bereitschaft, feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen
- die ruhige, achtsame und sich täglich wiederholende Wickelsituation mit dem Kind (anfangs mit der „Bezugserzieherin“ aus der Eingewöhnungszeit), sowie andere Pflegesituationen (An- und Ausziehen und Essen)
- ein klarer und sicherer Rahmen (Raum, Einrichtung, Tagesablauf, Grenzen und Regeln)

Vorbereitete Umgebung für das Bedürfnis nach Erkundung

- Bereich für freie Bewegung und Spieltätigkeit (drinnen und draußen)
- Bereich für die Arbeiten des täglichen Lebens
- Bereich für Arbeit mit ersten didaktischen Materialien
- Bereich für erstes Schneiden, Kleben, Nähen / für kreatives Malen mit flüssiger Farbe
- Bauecke und Spielhäuschen

Die Bereiche sind jeweils durch niedrige Regale und Spielgitter (mit Türen) abgetrennt; so entsteht ein jeweils geschützter, klar überschaubarer und sicherer Rahmen für die selbständige Aktivität der Kinder.

Für das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung stehen Lesecke sowie Schlaf- und Ruhebereich zur Verfügung.

Der Mehrzweckraum im DG und der Therapieraum im 1. OG stehen gegebenenfalls zur Verfügung für Musik- und Bewegungsangebote mit den 2-3-Jährigen sowie für die Förderung der Integrationskinder.

Der geschützte terrassenförmige Außenbereich, direkt vom Gruppenraum zugänglich, bietet einen naturnahen Raum zum selbständigen Erkunden, Spielen und Arbeiten. Für kleine Ausflüge stehen der Redlinger Platz (Spielplatz, große Wiese, umgrenzt von hohen alten Bäumen, etwa 75 m Fußweg) sowie der nahe gelegene Ostpark zur Verfügung.

b. Aufgaben der Pädagoginnen im Kindernebst (Krippengruppe)

Wie zuvor beschrieben, ist es die erste Aufgabe der Pädagogin, eine sichere Bindung und Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Grundlagen dafür legen sie im **E i n g e w ö h n u n g s p r o z e s s**. Mit der Zielsetzung des Bindungsaufbaus und -erhalts gestalten sie dann auch die täglichen **P f l e g e -** und **W i c k e l s i t u a t i o n e n**. Unterstützend für Aufbau und Erhalt der sicheren Bindung ist auch das **f e i n f ü h l i g e V e r h a l t e n** der Pädagoginnen in **allen** Situationen.

Gleichzeitig begleiten die Pädagoginnen die Kinder in Pflege- und Wickelsituationen sowie in anderen Alltagssituationen auf dem **W e g z u r S e l b s t ä n d i g k e i t**. Das bedeutet: Das feinfühliges Eingehen auf die Äußerungen und Bedürfnisse des Kindes ist gepaart mit dem Wissen über das Streben Kindes nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit sowie der Erwartung von eigenständigen Handlungen und Äußerungen des Kindes.

Dies zeigt sich deutlich in der Sprache der Pädagogin – sie spricht in Lautstärke und Tempo reduziert, aufmerksam zugewandt, benennt, was sie vorhat (den nächsten Schritt) und was sie tut (die gegenwärtige Handlung) und erwartet eine Antwort des Kindes (in Gesten, Lauten, Worten oder Taten) bzw. indem Sie dem Kind Zeit gibt, Pause macht.

Darüber hinaus haben die Pädagoginnen folgende Aufgaben im Kindernebst:

- einen klaren und sicheren Rahmen schaffen (räumliche Aufteilung / Einrichtung / Gestaltung eines gut strukturierten und durchdachten Tagesablaufes, abgestimmt auf die jeweiligen Kinder)
- genaue Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen und ihren Entwicklungsstand wahrzunehmen, zu dokumentieren, als Grundlage für
- die Vorbereitung der Umgebung mit Aktivitätsmöglichkeiten, die den Kompetenzen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen

- Begleitung und Leitung der Kinder in ihren individuellen Tätigkeiten und Lernprozessen sowie in der sozialen Entwicklung im Sinne des montessorischen „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- die tägliche / wöchentliche Aufteilung der Aufgaben unter den Kolleginnen, mit klaren Zuständigkeiten für Kinder und Bereiche, um Zeit und Gelegenheit für kontinuierliche Zuwendung und achtsame Begleitung der Kleinkinder zu haben
- tägliche Reflexion von Situationen mit den oder unter den Kindern, mit entsprechendem fachlichen Dialog
- kontinuierlicher Austausch mit den Eltern, mit der Bereitschaft zu täglichen Kurzgesprächen oder zur Weitergabe von Informationen, ein jährliches Entwicklungsgespräch, 4 Entwicklungsgespräche jährlich bei Kindern mit besonderem Förderbedarf, Elterngespräche in besonderen Situationen nach Bedarf, Elternabende alle 6-8 Wo.

c. Tagesablauf

Eine der Voraussetzungen für einen klar strukturierten Tagesablauf ist eine Vereinbarung der Pädagoginnen untereinander über Zuständigkeiten für Bereiche und Abläufe. Im Kindernebst sprechen sie sich an jedem Tag morgens ab, um die aktuelle Situation und die Befindlichkeiten von Kindern in ihre Absprachen einbeziehen zu können.

In der Arbeit mit jungen Kindern ist ein klarer Rahmen essentiell im Sinne einer guten Orientierung und Sicherheit für die Kinder - und für die Pädagoginnen selbst. Allerdings gilt immer und jederzeit: Das Bedürfnis des Kindes nach seiner Bezugserzieherin hat Vorrang vor der Zuständigkeit. In der Eingewöhnungszeit arbeiten die Pädagoginnen von daher vermehrt bindungsorientiert, später bereichsorientiert.

Das bedeutet konkret, dass sich die Zuständigkeiten für das Ankommen, Brotzeit, Wickeln, freies Spiel, Malen, Tätigkeiten im didaktischen Bereich und draußen abwechseln, während alle Pädagoginnen für das Essen und Schlafenlegen ihrer jeweiligen Bezugskinder zuständig sind, zumindest so lange, bis sie auch mit den anderen Pädagoginnen ganz vertraut sind.

Wichtige Bestandteile des Tagesablaufes im Kindernebst sind:

- Ankommen, Zeit und Ruhe, sich in der Garderobe umzuziehen, sich von den Eltern zu verabschieden und von den Pädagoginnen begrüßt zu werden
- Zeit zum Ankommen bei der Bezugserzieherin bzw. im Gruppenraum
- Gemeinsame Brotzeit
- Zeit für freie Bewegung und freies Spiel / für Arbeiten des täglichen Lebens / für die vertiefte Arbeit mit Montessori-Materialien / für erstes Zeichnen, Malen, Schneiden, Kleben, Basteln
- Zeit für gemeinsames Singen / kleine Spiele
- Zeit für Bewegung und Spiel im Garten
- Zeit zum Ausruhen
- Mittagessen in kleiner überschaubarer Runde
- Mittagsschlaf
- kleine abschließende Brotzeit

5. Integrative Kindergartengruppe: Aufgaben der PädagogInnen, „vorbereitete Umgebung“, Tagesablauf

a. Aufgaben der PädagogInnen in der Kindergartengruppe

Auch in dieser Altersstufe ist die primäre Aufgabe der PädagogInnen, eine sichere Bindung und Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Sie nehmen sich Zeit für das einzelne Kind und seine Bedürfnisse und Äußerungen, unterstützen und begleiten es in dem, was es aus eigenem Antrieb und Interesse tun will. Auch in der Kindergartengruppe findet eine Eingewöhnung statt (Montessori 21 Eingewöhnungsmodell).

Sie haben folgende konkrete Aufgaben:

- einen klaren, sicheren Rahmen schaffen (räumliche Aufteilung / Einrichtung / Tagesablauf / Zuständigkeiten)
- die genaue Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen, ihren Entwicklungsstand wahrzunehmen, zu dokumentieren, als Grundlage für die Vorbereitung der Umgebung mit Aktivitätsmöglichkeiten, die den Kompetenzen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen
- die Begleitung und Leitung der Kinder in ihren individuellen Tätigkeiten und Lernprozessen sowie in der sozialen Entwicklung im Sinne des montessorischen „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- die Gestaltung des Tagesablaufes, abgestimmt auf den Entwicklungsstand der Kinder
- klare Zuständigkeiten für Kinder und Bereiche festlegen, um Zeit und Gelegenheit für kontinuierliche Zuwendung und achtsame Begleitung zu haben
- im täglichen Dialog mit den Eltern sein, jedoch nicht in der Häufigkeit wie bei den Kleinkindern, ein jährliches Entwicklungsgespräch (4x jährlich bei Kindern mit besonderem Förderbedarf) führen sowie alle 6-8 Wochen einen Elternabend einberufen
- tägliche Reflexion von Situationen mit den Kindern, in fachlichem Dialog
- die Entwicklung in den perik-, seldak- und sismik-Bögen zu dokumentieren
- Kontakt und Austausch mit der nächstliegenden Grundschule und Montessori-Schule zur Vorbereitung des Übergangs der Kinder in die Schule

b. „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder

Auch für die Altersstufe der 3-6 Jährigen muss bei der Gestaltung der Umgebung den beiden Grundbedürfnissen nach Bindung und nach selbständiger Erkundung Rechnung getragen werden.

Eine gut strukturierte Umgebung mit passenden Bereichen, Materialien und Aktivitätsmöglichkeiten begünstigt die selbständige Arbeit der Kinder, ermöglicht die selbst regulierte Bildung von Kleingruppen und gibt den Pädagoginnen gleichzeitig Ruhe, Zeit und Raum für die Wahrnehmung der einzelnen Kinder und deren individuelle Begleitung und Unterstützung.

Die Gestaltung der „Vorbereiteten Umgebung“ geschieht immer auch in Verbindung mit den „Sensiblen Phasen“ (M.M.), die Maria Montessori für diese Altersstufe beschrieben hat. Heute werden diese Phasen auch als Entwicklungsfenster bezeichnet. Sie sind in

dieser Altersstufe weiterhin geöffnet für die Vervollkommnung der Sprache, der Bewegung und der Sinne. Schon ab etwa 3 Jahren taucht ein besonderes Interesse für Lesen und Schreiben auf – und die sensible Phase für die soziale Entwicklung setzt voll ein.

Den Kindern stehen folgende Räume als „Vorbereitete Umgebung“ für ihre selbständige Aktivität, ihr selbst bestimmtes Spielen, Lernen und Arbeiten zur Verfügung:

- eine gut strukturierte Garderobe mit eigenen Schränken für jedes Kind, um in Ruhe anzukommen und sich selbständig an- und auszuziehen
- ein Gruppenraum mit Bereichen für Mathematik-, Sprach-, Sinnes- und Kosmischen Materialien, mit einer Bastel-, Bau-, Kuschel- und Lesecke sowie einem Spielhaus
- Nebenräume (zusammenhängend) mit Kinderküche und Brotzeit-/ Essbereich sowie Materialien für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Arbeiten des täglichen Lebens)
- Bereich mit Malwand für kreatives Malen mit flüssiger Farbe
- Mehrzweckraum im DG und Therapieraum im 1. OG für Musik- und Bewegungsangebote
- Therapieraum im 1. OG für die Förderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Im Außengelände gibt es Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten, eine Sandlandschaft mit Wasserpumpe, einen Wassertisch, eine Holzwerkstatt.

Für kleine und größere Ausflüge stehen der Redlinger Platz zur Verfügung (Spielplatz, große Wiese, umgrenzt von hohen alten Bäumen, etwa 75 m Fußweg) oder der Ostpark (etwa 10-15 Gehminuten entfernt).

Zum vertieften Erleben und sich Bewegen in der Natur finden nach Möglichkeit Bauernhof- oder Waldtage statt.

c. Tagesablauf

Auch für diese Altersstufe ist ein gut strukturierter Tagesablauf als sicherer Rahmen wichtig, in Verbindung mit einer klaren Vereinbarung der Pädagoginnen untereinander über Zuständigkeiten für Bereiche und Abläufe (nach der Eingewöhnungsphase).

Es bietet sich eine Aufteilung in Phasen von 1-4 Wochen an; sie hat neben der Klarheit für die Kinder auch den Vorteil für die Pädagoginnen, dass sie sich während dieser Zeit intensiv mit den Materialien und Prozessen in **einem** Bereich beschäftigen können. Durch die Vertiefung können sie die Kinder besser wahrnehmen, Angebote vorbereiten und die Umgebung weiterentwickeln.

Wichtige Bestandteile des Tagesablaufes in der Kindergartengruppe sind:

- Verabschiedung der Eltern an der Tür zur Garderobe = Zeit und Ruhe, sich gegebenenfalls mit Begleitung der Pädagogin in der Garderobe umzuziehen
- Zeit zum Ankommen im Gruppenraum oder in der Küche / im Brotzeitraum
- Zeit für selbst gewählte Tätigkeiten allein oder in kleinen Gruppen, in allen Bereichen, drinnen und draußen
- Zeit, sich auszuruhen, ein Buch anzuschauen, sich zurückzuziehen
- Zeit für kleine Angebote, in Verbindung mit den aktuellen Interessen der Kinder, mit dem Jahreslauf, mit Festen
- Zeit für Bewegungs- oder Musikangebote im 1. OG oder DG

- Zeit für Bewegung und Spiel im Garten
- gemeinsames Mittagessen in überschaubaren Tischgruppen
- gemeinsamer Kreis mit Singen oder kleinen Kreisspielen

Die Kinder, die noch Windeln tragen, gehen mit ihrer Bezugserzieherin zum Wickeln.

6. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und kontinuierliche Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für das pädagogische Handeln im Kinderhaus. Neben den täglichen Beobachtungen im Alltag und deren Dokumentation erfolgen gezielt und regelmäßig Beobachtungen jedes einzelnen Kindes, auch zu bestimmten Fragestellungen (siehe auch B.E.P. Punkt 8.4.1). Dafür werden auch eigene Beobachtungsbögen verwendet.

Die Beobachtungen dienen auch als Grundlage für die Elterngespräche sowie für die Kinderbesprechungen im Team.

a. Portfolio

Die Pädagoginnen dokumentieren die Tätigkeiten der Kinder und Ereignisse in der Gruppe, mit Fotos und/oder in Form von „Werken“ der Kinder.

b. Beobachtungsbögen (perik, seldak, sismik)

Zusätzlich werden 1x jährlich die 'perik, seldak und sismik' Beobachtungsbögen ausgefüllt.

- perik: Positive Entwicklung und Resilienz (Pkt 5.10 B.E.P.)
- seldak: Sprachentwicklung und Literacy (Kinder mit Erstsprache Deutsch/ 7.3 B.E.P.)
- sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache (Migrantenkinder / 7.3 B.E.P.)

7. Integration und Inklusion / Förderung benachteiligter Kinder (MFF)

Für „montessori 21- miteinander wachsen“ ist die Integration oder Inklusion von Kindern (sowie von Erwachsenen) „mit besonderen Bedürfnissen“ eine Selbstverständlichkeit. Eine Pädagogik, die immer das einzelne Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen sieht und dem einzelnen Kind „eine Antwort“ geben will, kann nur integrativ oder inklusiv sein.

Die Methode der individuellen Arbeit mit selbst gewählten Materialien erlaubt das Nebeneinander von großen Unterschieden bezüglich des Entwicklungsstandes oder der Arbeitsweise. Allerdings bedarf es großer Erfahrung und fachlicher Kompetenz der Pädagoginnen, um geeignete Rahmenbedingungen für stark abweichende Lern- und Entwicklungsbedürfnisse im Miteinander des Gruppenalltags zu organisieren bzw. bei stark auffälligem und störendem Verhalten die Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, die ein gutes „Miteinander Wachsen“ ermöglicht.

Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen stehen Fachkräfte (sowie der Therapieraum) zur Verfügung, falls die Förderstunden eher in einem eigenen ruhigen Bereich als im Gruppenalltag integriert stattfinden sollen. Die Förderung findet dann im Rahmen der Gruppe statt, wenn dies für die Situation und die Bedürfnisse des Kindes passend ist.

Die Förderung benachteiligter Kinder ist wie die Förderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf in der integrativen Kleinkind- und Kindergartengruppe vom Umgang, der individuellen Unterstützung und Förderung sowie von der pädagogischen Verantwortung der Montessori-PädagogInnen her eine Selbstverständlichkeit.

Mitbedingt durch die Lage in Ramersdorf (benachbarte Stadtteile Berg-am-Laim, Neuperlach) sowie unsere konzeptionelle Offenheit besuchen Kinder aus allen Schichten und verschiedenen Herkunftsländern das Montessori 21-Kinderhaus.

Das ausführliche Konzept zu Integration und Inklusion kann jederzeit eingesehen werden.

8. Eingewöhnung

Dem Übergang für Kinder von der Familie in das Kinderneest (Kleinkindgruppe) und später vom Kinderneest in die Kindergartengruppe wird genügend Raum und Zeit gegeben, so dass sich alle Beteiligten - Kinder, Eltern und Pädagoginnen - auf einen neuen Lebensabschnitt einlassen können.

Grundlage für den Eingewöhnungsprozess in das Kinderneest ist neben der achtsamen und feinfühligem Haltung der Pädagoginnen im Sinne der Montessori- und Piklerpädagogik das ‚partizipatorische Eingewöhnungsmodell‘ nach Prof. Dr. Alemzadeh. Dementsprechend verläuft die Eingewöhnung gestaffelt und mit ausreichend Zeit für jedes Kind und den eingewöhnenden Elternteil, so dass sich das Kind auf **eine** neue Bezugspädagogin sowie die Räumlichkeiten und den Tagesablauf im Kinderhaus einstellen kann. Das nächste Kind wird erst dann eingewöhnt, wenn das Vorige stabil genug ist.

9. Weitere Übergänge (Gestaltung von Übergängen / Münchner Förderformel)

a. Übergang vom Kinderneest in die Kindergartengruppe

Der Übergang des Kindes vom Kinderneest in die Kindergartengruppe wird durch regelmäßige Besuche in der Kindergartengruppe vor den Sommerferien vorbereitet. Ein kleines Ritual hilft, diesen Übergang als besonders Ereignis zu begehen.

b. Übergang von der Kindergartengruppe in die Grundschule

Ausgestaltung des Vorschuljahres, siehe B.E.P., Pkt 7

Die in Kindergärten übliche Vorschulerziehung erübrigt sich durch die konsequente Umsetzung der Montessori-Pädagogik. Den Kindern stehen vom Kleinkindalter an die Materialien zur Verfügung, mit deren Hilfe die Kinder grundsätzlich „das Lernen lernen“ sowie sich einzelne Fähigkeiten erarbeiten: Jede Arbeit mit dem Montessori-Material bringt ein systematisches und planvolles Vorgehen mit sich, von der Vorbereitung des Arbeitsplatzes (beispielsweise auf einem Teppich), der Anordnung der Materialien, deren Gebrauch nach einem bestimmten didaktischen Aufbau bis hin zum Zurückstellen der Materialien an den dafür vorgesehenen Platz. Häufig geschieht eine Übertragung dieser Arbeitsweise auf alle Arbeiten, z.B. auch im kreativen Bereich, in der Küche.

Was die Art der Materialien anbelangt, so erarbeiten sich die Kinder damit – kontinuierlich und jeweils dem eigenen Interesse folgend, nach eigenem Tempo und Rhythmus - Fähigkeiten und Kenntnisse in Bezug auf

- Arbeiten des täglichen Lebens

- Sinneserfahrungen
- Geometrie
- Arithmetik
- Sprache – Schreiben und Lesen, Grammatik
- Kosmische Erziehung (u.a. Geografie, Biologie, Astronomie)

Mit den entsprechenden Kindern finden vermehrt Gespräche über den Schulalltag statt. Vor den Sommerferien machen die künftigen Schulkinder im „Club der Großen“ besondere Unternehmungen, basierend auf deren Wünschen und Interessen.

Das Kinderhaus-Fachpersonal bemüht sich darum, von den Grundschulen über die Entwicklung der ehemaligen Kinderhaus-Kinder informiert zu werden, z.B. über

- einen Austausch mit der Lehrkraft
- eine Hospitation in der Schule
- eine Einladung der ehemaligen Kinderhaus-Kinder.

Ziel ist eine rege Zusammenarbeit zwischen Kinderhaus, Grundschule und Eltern. Das Kinderhaus bemüht sich, den Eltern Informationen zu verschiedenen Schularten und zum Schuleintritt zu geben. Es steht für Gespräche bzgl. Fragen zur Schulreife einzelner Kinder zur Verfügung bzw. vermittelt den Eltern Kontaktadressen entsprechender Fachleute.

10. Mahlzeiten und Ernährungskonzept

In unserem Kinderhaus legen die Pädagoginnen Wert auf möglichst natürliche, regional gewachsene oder hergestellte Lebensmittel. Es ist ihr Anliegen, den Kindern auch Gelegenheit zu geben, Lebensmittel selbst zuzubereiten bzw. die Zubereitung mitzuerleben.

In jeder Gruppe gibt es dazu eine funktionsfähige Kinderküche und einen Essbereich, in dem die Kinder je nach Alter und Neigung Lebensmittel für die eigene Brotzeit zubereiten können. Ab etwa 1,5 bis 6 Jahren haben Kinder in der Regel größtes Interesse daran. Angefangen von der Freude eines 18 Mon. alten Kleinkindes, sich mit einem kleinen Kännchen mit entsprechend geringem Inhalt selbst in sein kleines Glas einschenken zu können bis hin zur spontanen Kleingruppenaktivität bei der Zubereitung von Tee mit selbst gezogenen Kräutern oder Zubereitung von Apfelmus spielt die Essenszubereitung und damit einhergehend die Vervollkommnung der feinmotorischen Bewegungen eine große Rolle.

Gerade, weil Essenszubereitung und Essen zuhause in der Alltagsroutine heute oft „schnellschnell“ und oft genug unter Ausschluss der Kinder stattfinden, ist es uns wichtig, allen Prozessen um die Lebensmittel und deren Verarbeitung im Rahmen der „Übungen und Arbeiten des täglichen Lebens“ und der selbst zubereiteten Brotzeit Raum zu geben.

Das Mittagessen wird von einem Bio-Caterer geliefert.

Im Kinderneest ist das Essen ein wesentlicher Aspekt in der Beziehung zwischen Kind und Pädagogin. Die Pädagoginnen sehen ihre Aufgabe darin, die Kinder auf dem Weg zum selbständigen Essen zu begleiten und deren Freude am Essen zu erhalten bzw. zu wecken. Leitend in diesem Prozess ist die „Choreografie“ der „Schritte zum selbständigen Essen“ (Emmi Pikler).

Es werden verschiedene Sitzmöglichkeiten – je nach Entwicklungsstand - bereitgehalten. Wenn die Kinder selbst mit dem Löffel essen, sicher sitzen und sich beim Essen nicht von einem weiteren Kind stören lassen, sitzen sie in der Regel zu viert am Tisch. Bei gemeinsamen Mahlzeiten, an denen alle teilnehmen (Brotzeit und Mittagessen), ist eine Erzieherin für eine kleine Tischgruppe zuständig.

Wenn Kinder mehr Ruhe beim Essen brauchen oder schon müde sind, essen sie vor den anderen und können sich dann zum Mittagsschlaf hinlegen.

In der Kindergartengruppe findet eine individuelle Brotzeit statt. Eine Pädagogin bereitet – gegebenenfalls mit der Hilfe von dem einen oder anderen Kind – drei Plätze am Brotzeittisch vor. Oft hilft die selbst bestimmte Brotzeit den Kindern, die Eigenregulation und Freude beim Essen zu stärken oder wieder zu entdecken.

In diesem Alter interessieren sich die Kinder noch sehr stark für alle Vorgänge in und um das Essen sowie auch um Arbeiten des täglichen Lebens in Verbindung damit (wie Tisch abwischen, kehren, abspülen). Alle Materialien dafür sind gut für den selbständigen Gebrauch der Kinder bzw. den Lernprozess auf dem Weg dahin vorbereitet.

Beim gemeinsamen Mittagessen sitzen fünf Kindergartenkinder jeweils mit einer Pädagogin an einem Tisch.

11. Dialog und Zusammenarbeit mit den Eltern

Elternarbeit (Münchner Förderformel)

Pädagoginnen und Eltern begegnen sich als Partner, die für die Erziehung der Kinder gemeinsam zuständig sind. Das Bewusstsein um die Erziehungspartnerschaft macht den regelmäßigen reflektierten Austausch zwischen Pädagoginnen und Eltern unerlässlich. Neben Kurzgesprächen mit Terminvereinbarung findet 1x jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt, für Kinder mit besonderem Förderbedarf 4x jährlich. Elterngespräche bezüglich besonderer Situationen oder Themen finden nach Bedarf statt.

Im Kinderhausjahr finden neben den 3 Gruppenabenden für Eltern und Pädagog*innen jeder Gruppe zusätzlich 2 Themenabende statt.

In Bezug auf die Kinder im Kindernest sind zusätzlich kurze Tür- und Angelgespräche wichtig bzw. der regelmäßige telefonische Austausch von Informationen zwischen Eltern zu Pädagoginnen.

In der Kindergartengruppe steht täglich jeweils eine Pädagogin für einen kurzen Austausch mit den Eltern zur Verfügung, während eine andere Pädagogin den Abschlusskreis mit den Kindern macht.

3-4 x jährlich finden sog. ‚Säulentreffen‘ statt (Träger, Verwaltung, Kinderhausleitung, Elternbeirat und Vorstand des Fördervereins).

Die Eltern arbeiten monatlich 2 Stunden in Haus und Garten mit. Dies gibt Eltern auch die Möglichkeit, ihrem Engagement und ihrer Unterstützung für das Kinderhaus Ausdruck zu geben; sie können ihre eigenen Fähigkeiten zum Nutzen des Ganzen einbringen. Und die Kinder freuen sich, wenn ihre Eltern im Kinderhaus präsent sind.

Die jeweils 2 Elternbeiräte pro Gruppe im Kinderhaus sind ein Bindeglied zwischen Eltern, Pädagoginnen und Träger.

Ziel der jährlichen Elternbefragung im Kinderhaus nach BayKiBiG Art 19. Abs. 2 ist es, den Anliegen und Wünschen der Eltern in Bezug auf die Einrichtung Raum zu geben.

Die Mitgliedschaft der Eltern im Förderverein „montessori 21 – miteinander wachsen“ ist erwünscht. Die Mitglieder fördern das m21 Haus ideell und finanziell.

12. Qualitätssichernde Maßnahmen

a. Einstellung

Bei der Einstellung werden die gegenseitigen Erwartungen und erforderlichen bzw. vorhandenen Qualifikationen deutlich ausgesprochen. Ein wichtiges Kompetenz-Kriterium für die in unserem Haus praktizierte Qualität der Arbeit mit Kindern, Eltern und untereinander ist die Beziehungsfähigkeit der Pädagogin, die sich äußert in Feinfühligkeit, Respekt und einer achtsamen Sprache, in Dialogbereitschaft, Bereitschaft zum bewussten Umgang mit Konflikten, klarer Ich-Du Unterscheidung.

Ebenso wesentlich ist ihr Bild vom Kind, ihr Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, selbstbestimmt, nach eigenem Interesse, in eigenem Tempo und Rhythmus zu lernen.

Montessori-Ausbildung sowie eine SAFE® Schulung müssen vorhanden sein oder erworben werden.

b. Zusammenarbeit im Team und Verfügungszeit

Die Pädagoginnen bereiten sich täglich vor dem Eintreffen der ersten Kinder auf den Tag und auf die Kinder vor.

Die Pädagoginnen haben eine tägliche Verfügungszeit für Reflexionsgespräche, zur gemeinsamen Nach- und Vorbereitung, Dokumentation, zum fachlichen Austausch über die Integrationskinder sowie zur Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen.

Darüber hinaus finden regelmäßig Gesamtteams (Kindernest- und Kindergartenteam), Supervision bzw. fachliche SAFE®-Begleitung statt.

c. Fortbildungen

Im Rahmen der 5 Fortbildungstage finden gemeinsame (auch externe) Fortbildungstage mit dem gesamten Team statt. Auch nehmen Mitarbeiterinnen einzeln an externen Fortbildungen teil, die für ihre Arbeit relevant sind. Die Pädagoginnen des Kinderhauses können nach Absprache an allen Seminaren und Kursen der hauseigenen Akademie teilnehmen.

d. Evaluation

Die Evaluation findet im Rahmen der zahlreichen Teambesprechungen und über die Elternbefragung statt.